

Travemünde vor 1848

Bei der Besprechung über die allgemeinen Reformbestrebungen Lübeck kamen im Jahre 1848 auch die Lage und Stellung des Städtchens Travemünde zur Sprache. „Die Bewohner Travemündes verlangten, wie in einem schon früher von uns angezogenen Auflage über Lübeck in der 1853 erschienenen Zeitschrift Gegenwart ausgeführt wird, vollkommene Handelsfreiheit für sich, besonders aber das Recht, unbehindert löschen, speichern und verladen zu dürfen. Nur aus den höchstwunderlichen mittelalterlichen Einrichtungen und zahlreichen Privilegien Lübecks ist es zu erklären, daß ein sich so ganz von selbstverstehendes natürliches Recht einem Gemeinwesen vorenthalten bleiben konnte. Es war diese eine der vielen Abnormitäten, welche unter der Travemünde war von jeher nur als Ankerplatz für tiefgehende Seeschiffe von Lübeck aus betrachtet und benutzt worden. Dabei befand sich sowohl die lübecker Kaufmannschaft als auch die ansehnliche Zahl der Verlohten“) sehr wohl. Travemünde dagegen litt unter den ihm auferlegten Beschränkungen. Die Zeit der großen Bewegung, die im Bloßlegen alter Schäden eine bewundernswürdige Geschicklichkeit entwickelte, zeigte denn auch die Wunden, an denen der Hafenort an der Trave litt, und es war ganz in der Ordnung, daß man ernstlich anderen Heilung dachte. Das war aber keine leichte Aufgabe; denn das, was Travemünde als selbstständigem Städtchen nützen konnte, benachteiligte möglicherweise Lübeck oder doch gewisse Corporationen der Metropole. Und so weit ging weder die republikanische Tugend der Lübecker noch deren Gemeinsinn, um zu in Besten Anderer, wären diese auch Bürger desselben Staats, ohne weiteres Opfer zu bringen. Einzelne sprachen allerdings für die Genehmigung der Forderungen Travemündes; die Mehrzahl fand dieselben, nicht im wahren Interesse Lübecks. Um darzuthun, wie seltsam stiefmütterlich Travemünde von Lübeck behandelt wurde, und in welcher Abhängigkeit es zum Theil noch jetzt gehalten wird, möge hier nur Folgendes angeführt werden. Lübecks Handel in Korn, Eisen, Holz und Steinkohlen ist bedeutend. Diese Produkte werden fast ausschließlich seewärts eingeführt, kommen also erst nach Travemünde und von da die Trave herauf nach Lübeck. Dennoch durften mit solchen Waaren befrachtete Schiffe nicht nur nicht in Travemünde gelöscht und die ausgeladenen Waaren daselbst in Speicher gelegt werden; die Bewohner von Travemünde waren sogar gezwungen, ihren Holz- und Kohlenbedarf, nach dem er an ihren Häusern vorbei geschwommen, von Lübeck zubeziehen !

Diese Verhältnisse find auch heutzutage immer noch nicht viel anders geworden! Die stiefmütterliche Behandlung Travemündes, in welcher alle Vernünftigen eine Unge- rechtigkeit sehen, ist ein dunkler Fleck in Lübecks Staatseinrichtung, den ganz zu verwischen noch eine geraume Zeit hingehen dürfte. Freilich begreift sich selbst, weshalb die alte Metropole mit starrer Zähigkeit an dem Hergebrachten in dieser Beziehung hält; indessen gehört doch auch diese Zähigkeit zudem, was der Lübecker selbst „Bocksbeutel“ nennt. Allerdings schilt jeder über diesen „Bocksbeutel“, sobald er persönlich davon belästigt wird; hat er aber Vortheil von dessen Aufrechthaltung, so darf Niemand von Beseitigung desselben reden. Lübeck wollte sich jedoch gründlich regenerieren, und so dachte es denn auch den Einwohnern von Travemünde gerecht zu werden, d.h.so weit, daß es selbst nicht unter den etwa zumachen den Concessionen litt. Aus diesem Grunde hütete man sich wohl, dem Gedanken Raum zugeben, die projektierte Eisenbahn bis Travemünde zu verlängern. Davon hätte unbedingt nur Travemünde, nicht aber Lübeck Vortheil gezogen, und das hätte man doch der ehrsamem Bürgerschaft gegenüber nicht verantworten mögen. Ohnehin blieb ja auch in Bezug auf Lübecks Verkehr noch sehr viel zu wünschen übrig, und es bedurfte großer und allgemeiner Anstrengungen, um nicht von Nachbarstätten überflügelt zu werden. Von diesen waren das belebte Rostock zu fürchten, weniger Kiel, obwohl Lübeck durch dessen nicht unbeträchtlichen Abbruch schon erlitten hatten.

